

PAB Jahres- bericht 2010



Pflegekinder-Aktion Bern 2010



Geschäftsstelle: Regionalverein der Pflegekinder-
Aktion Schweiz Schwarztorstrasse 22 | 3007 Bern |
T 031 398 31 35 | info@pflegekinder-be.ch |
www.pflegekinder-be.ch | PC 30-25821-9

Zum Inhalt

Adressverzeichnis | **3**

Bericht des Präsidenten | **4 - 6**

Fachthema | **7 - 13**

Statistik | **14**

Finanzbericht | **15 - 16**

Bilanz | **17**

Erfolgsrechnung | Anhang zur Jahres-
rechnung und Rechnung über die

Veränderung des Kapitals | **18 - 21**

Bericht der Revisionsstelle | **22**

Wie Sie die PAB regelmässig unter-
stützen können | **24**



Impressum

Jahresbericht 2010

der Pflegekinder-Aktion Bern PAB

Redaktion: Peter Keimer, Jürg Bissegger,

Rita Aemmer, Vroni Gschwend, Barbara Stettler,

Brigitta von Mühlönen Wyss

Zeichnungen: uns bekannte Kinder

Produktion: Michèle Petter Sakthivel, 3013 Bern

Druck: Druckerei Varicolor AG, 3006 Bern

Auflage: 700 Exemplare

Wichtige Adressen

Geschäfts- und Fachstelle
Pflegekinder-Aktion Bern
Schwarztorstrasse 22 | 3007 Bern
G: 031 398 31 35
info@pflegekinder-be.ch

Präsident seit 2004 | Peter Keimer
Bühlermatte 12 | 3703 Aeschi
P: 033 654 05 44 | G: 033 655 05 44
peter.keimer@trak-beratung.ch

Kassier seit 2006 | Jürg Bissegger
alte Lützelfühstrasse 17
3415 Hasle-Rüegsau
P: 034 422 96 20 | G: 034 426 23 33
juerg_bissegger@bluewin.ch

Mitglied seit 2005 | Therese Müller
Allmendstrasse 10 | 3014 Bern
P: 031 331 98 13
teresamueller@bluewin.ch

Mitglied seit 1997 | Ute Sieber-Reichardt
Muhlernstrasse 35
3098 Schliern bei Köniz
P: 031 849 20 10 | G: 031 302 71 59
ot-sieber@swissonline.ch

Mitglied seit 2006 | Judith Bachmann
Jugendamt Beratungsstelle Bern-Stadt
Effingerstrasse 21 | Postfach | 3001 Bern
P: 031 951 55 89 | G: 031 321 69 72
judith.bachmann@bern.ch



Die PAB als Fachstelle unterstützt und entlastet Sozialdienste und Behörden

Bericht des Präsidenten

Die PAB bietet Pflegeeltern Aus- und Weiterbildung an, vermittelt Pflegeplätze und sie führt selbst ein Netz von begleiteten Pflegefamilien. Weniger bekannt ist ein Zweig unserer Tätigkeit, der in den letzten Jahren stetig zugenommen hat. Mehr und mehr wird die PAB auch als spezialisierte Fachstelle in Anspruch genommen. Wir werden meist von kommunalen oder regionalen Sozialdiensten und Jugendämtern angefragt. Sie melden sich bei uns, wenn entweder ihre eigene Kapazität nicht ausreicht oder und sie in schwierigen und komplexen Situationen zu wenig Erfahrung haben. Diese Anfragen kommen meist zustande, weil die Sozialarbeitenden bereits früher bei Platzierungsanfragen oder in der Zusammenarbeit bei

Platzierungen gute Erfahrungen mit unseren Mitarbeiterinnen gemacht haben und beeindruckt waren von ihrer Expertise und Sorgfalt. Ein weiterer Grund für BeiständInnen und Sozialarbeitende unsere Fachfrauen beizuziehen ist die gesellschaftliche Mobilität. Es kommt nicht selten vor, dass die leibliche Mutter mehrmals umzieht. Das ist dann meist mit einem Beistandswechsel verbunden, auch wenn das Kind in der Pflegefamilie verbleibt. Bei grosser örtlicher Distanz zwischen Beistand und Pflegefamilie sind die BeiständInnen froh, wenn sie die regelmässige Begleitung des Pflegeverhältnisses unseren Fachfrauen übertragen und ein bis zweimal jährlich sich in einer gemeinsamen Besprechung über die aktuelle Entwicklung informieren lassen können.

Einige Beispiele von Beratungs- und Abklärungsaufträgen sollen das breite Spektrum aufzeigen:

Der Beistand von S. beauftragt die Fachstelle, einen geeigneten Pflegeplatz (Familie oder Kleininstitution) zu suchen, der den Bedürfnissen des Kindes nach optimaler Betreuung und Förderung entspricht. Die Empfehlungen sollen den Eltern und dem Beistand Grundlagen zu einem Platzierungsentscheid liefern.

Ein Paar, das eine Kleininstitution führt, in welcher Kinder und Jugendliche betreut werden, sucht eine externe Fachperson, die sie darin unterstützt, ihre Arbeit zu reflektieren und zu optimieren.

Die Fachstelle schliesst direkt mit den Leitenden eine Beratungsvereinbarung für monatliche Supervisionsitzungen ab, in welche die Auftraggeber jeweils ihre aktuellen Fragen und Anliegen einbringen.

In einem Beratungs- und Begleitungsauftrag übernimmt die Fachstelle die Aufgabe, einige Besuche der Kinder L. und G. bei ihren leiblichen Eltern zu begleiten, die Eltern für kindgerechte Besuche anzuleiten, aufgrund der Beobachtungen die elterlichen Kompetenzen einzuschätzen und eine allfällige Modifikation der Besuchsregelung zu empfehlen. Die Pflegeeltern erhalten fachliche Begleitung.

Der 14 jährige H. ist seit gut 10 Jahren fremdplatziert. Gemeinsam mit seiner Schwester lebte er in verschiedenen Kleininstitutionen. Die mehrfachen Wechsel, das komplexe Familiensystem, die belastenden Platzierungsgründe und die erneut instabile aktuelle Situation sowie diverse Schwierigkeiten in der Schule führen von Seiten der Behörde zu einer Anfrage für Biografiearbeit.

Ein Mädchen lebt in einer verwandten Familie in Pflege, seit es ein paar Monate alt ist. Je länger je mehr zeigen sich Entwicklungsauffälligkeiten, welche die Betreuung und Erziehung sehr anspruchsvoll machen. Auf Wunsch der Pflegeeltern setzt sich die Beiständin für die Finanzie-



zung von Fachberatung ein. Die Fachstelle schliesst mit den Pflegeeltern und der zahlenden Behörde einen Dreiecksvertrag mit Kostendach ab. Die Pflegeeltern können nach Bedarf Termine für Beratungsstunden abmachen, in denen sie ihre aktuellen Probleme mit einer erfahrenen Fachperson besprechen können.

Ende 2010 sind bei uns 8 Begleitete Pflegefamilien angestellt, die insgesamt 10 Kinder betreuen. Die Nachfrage nach weiteren Plätzen in begleiteten Pflegefamilien hält weiter an. Der Vorstand möchte diesem Nachfragedruck nicht einfach nachgeben und zunächst den Ausbau auf diesem Niveau konsolidieren. Es gibt vor allem zwei Gründe für diese vorsichtige Wachstumspolitik: Zum einen möchten wir die hohe Qualität der Begleitungen nicht gefährden. Sie ist für die zuweisenden Sozialdienste das Hauptmotiv die höheren Betreuungskosten aufzubringen. Der andere Grund ist die schmale Kapitalbasis unseres Vereins im Verhältnis zum stetig wachsenden Umsatz. Das geringe Vereinskaptal kann seine Funktion als Sicherheitspolster nicht mehr erfüllen, wenn mit den grösser werdenden Umsätzen auch die Risiken ansteigen. Es macht daher Sinn vor einem Weiterausbau das Kapital wieder etwas aufzustooken. Das ist die Ausgangslage für die weiteren strategischen Überlegungen des Vorstandes. Ein glücklicher Vorstand, dessen Hauptproblem es ist, mit dem Erfolg verantwortungsbewusst umzugehen!

Im letzten Jahr gab es weder auf der Fachstelle noch im Vorstand personelle Wechsel. Auch dies ein Ausdruck von Stabilität und Konstanz, die der Vorstand für die Fachstelle gewährleistet und die die FachmitarbeiterInnen für die Begleiteten Pflegefamilien garantieren. Wenn dies gelingt, sind die Voraussetzungen günstig, dass auch die Pflegekinder Stabilität und Konstanz erfahren als Grundlage um verlässliche Bindungen aufbauen und entwickeln zu können. Und im besten Fall profitieren sogar die leiblichen Eltern davon, deren Leben nur allzu oft geprägt ist durch Unsicherheit und Brüchen in ihren Beziehungen.

Im Namen des Vorstandes danke ich allen unseren Mitarbeiterinnen in der Geschäftsstelle und in den Pflegefamilien für ihr Engagement für einen konstanten, stabilen familiären Rahmen als Basis für eine gesunde Entwicklung ihres Pflegekindes.

Ein grosses Dankeschön auch an alle Vereinsmitglieder, SpenderInnen und die TestamentsverfasserInnen, die mit ihren Spenden und Legaten mithelfen, dass wir bald aus der Konsolidierungsphase hinaus den nächsten Wachstumsschritt wagen können.

Peter Keimer, Präsident PAB



Leibliche Kinder in Pflege- familien

Bericht der Fachstelle

Es ist wichtig, dass sich Eltern mit diesen Fragen vor der Aufnahme eines Kindes auseinandersetzen. Für die Familienkinder wird es sehr schwierig, wenn die Eltern durch die zahlreichen Besonderheiten, die im Zusammenleben mit einem Pflegekind auftreten, übersehen, dass ihre Kinder die Belastungen mittragen. Die Eltern können ihren Kindern konstruktive Hilfestellungen und emotionale Entlastung bieten, wenn sie unvoreingenommen wahrnehmen wie es ihnen geht und welches ihre Bedürfnisse sind. Es ist sinnvoll, wenn die Situation der leiblichen Kinder in der Supervision und der Fachberatung regelmässig Thema ist. Es darf nicht vorkommen, dass Eltern sich für ein Pflegekind auf Kosten ihrer Kinder einsetzen.

«Man weiss nicht genau, was passiert nach der Aufnahme eines fremden Kindes in die Familie. Ich habe aber begriffen, dass sich auf jeden Fall Vieles verändern wird, für jeden von uns» – das ist die spontane Äusserung einer Teilnehmerin unseres Vorbereitungskurses, nachdem wir in einer praktischen Übung (Familienskulptur) ein Kind in ihre Familie «platziert» haben.

Was muten wir unseren Kindern zu? Wie werden sie mit der Situation umgehen? Werden sie profitieren oder eher leiden? Wie können wir unsere Kinder in der neuen Situation unterstützen?



Was sagen Jasmin, Laila, Elisa-Maria, Noah, Jana und Timo dazu?

In den von uns begleiteten Pflegefamilien liegt unser Augenmerk auch immer wieder auf den leiblichen Kindern. Je nach Alter beziehen wir sie in Gespräche mit ein und für ihre Fragen und Anliegen stehen wir ihnen jederzeit zur Verfügung. Im Hinblick auf den Jahresbericht wollten wir es genauer wissen und führten mit einigen ein Interview. Lesen Sie ihre Aussagen, die wir auf den folgenden Seiten in unseren Text eingestreut haben. Freuen Sie sich mit uns darüber, wie ernsthaft und engagiert sich diese Mädchen und Jungen mit ihrer Situation auseinandersetzen und bereit sind, die Lebensform, welche ihre Eltern für die Familie gewählt haben mitzutragen.

Was brauchen die Familienkinder vor der Aufnahme?

Im Entscheidungsprozess informieren die Eltern ihre Kinder altersgemäss über ihr Vorhaben und ihre Motivation. Sie lassen die Kinder überlegen, was sich für sie und die ganze Familie ändern wird und was aus ihrer Sicht unbedingt erhalten bleiben sollte. Sie thematisieren auch mögliche Enttäuschungen, denn meistens sind die Familienkinder begeistert von der Idee und verbinden damit hohe Erwartungen an eine Geschwisterbeziehung. Wenn das Pflegekind grosse Vorbelastungen mitbringt, wird es sich aber nicht nach Wunsch verhalten und integrieren können.

Die Eltern sollen die Kinder informieren und in ihre Entscheidung einbeziehen. Die Entscheidung liegt jedoch allein bei den Eltern. Die Kinder müssen von jeglicher Verantwortung entbunden werden, sonst getrauen sie sich später weniger, allfällige negative Gefühle zu äussern und bleiben damit allein.

Jasmin, 12 j.

«*Bevor L. kam, haben wir aufgeschrieben, was sich mit einem kleinen Kind verändern würde und was wir trotzdem noch machen könnten. Wir können mit L. vieles weiterhin unternehmen: ins Westside gehen, in den Zoo gehen, Mini-golf spielen. Einige Sachen sind nun schwieriger, wir können nicht mehr alle zusammen Ski fahren und Schlittschuhlaufen gehen. Manchmal ist Mami mit L. beschäftigt, sie kommt dann später zu uns um uns zu helfen. Ich finde es schön, dass er bei uns in einer Familie leben kann. Mir gefällt es ihm zu helfen, schön ist, wenn er uns zum Spielen holt. Weniger toll finde ich, wenn er zu laut schreit und «gösset». Manchmal wird es mir zu viel, wenn er mir dauernd anhängt. Ich lese auch gerne etwas für mich und will manchmal meine Ruhe haben. Ev. wäre es schwieriger, wenn wir kleinere Kinder wären. Ev. würde ich dann einiges nicht verstehen, ich wäre vielleicht eifersüchtig wenn ich etwas weniger Aufmerksamkeit bekommen würde. Der Vorteil wäre, dass wir dann ähnlichere Spielinteressen hätten.*»

Die Veränderungen in der Familie nach der Aufnahme sind vielfältig. Sie wirken sich je nach Situation, Alter und Bedürfnissen der Kinder unterschiedlich auf ihr Leben aus.

Die Identität der Familie gegen aussen verändert sich, sie wird halböffentlich. Damit ist gemeint, dass externe Personen wie Mitglieder der Herkunftsfamilie des Kindes, Beistände und weitere Beteiligte Einblick in die Familie erhalten und am Alltag der Familie Anteil nehmen.

Laila, 11 j.

« Die Wohnung sieht nun etwas anders aus. Wir haben ein Absperrgitter bei unserer Zimmertüre, es hat Babysachen, Kinderkleider und Spielsachen. Meine Schwester und ich sind nun wieder gemeinsam in einem Zimmer. Das ist gut so. Ich finde es wichtig, dass sich die Eltern nicht nur um das Pflegekind kümmern, dass die Kinder gleich behandelt werden, dass alle Geschenke erhalten und dass auch alle Aufmerksamkeit erhalten. Es ist wichtig, dass die Erwachsenen die eigenen Kinder nicht vergessen. Zum Glück war das bei uns nicht so. Ich finde es wichtig, dass die Eltern anständig zu der leiblichen Mutter vom Kind sind. Als die Mutter von L. zu Beginn zu uns kam war das ungewohnt. Heute habe ich mich daran gewöhnt. »

Ein Pflegekind bringt neue Welten und Thematiken in die Familie. Das Klima und die Gesprächsthemen ändern sich, Lebensabläufe und Regeln müssen meist ange-



passt werden. Das hat Auswirkungen auf die Atmosphäre und die Intimität in der Familie. Aus Sicht der Kinder ändern sich ihre Eltern und sie müssen deren Aufmerksamkeit teilen. Ein Kind wird sehr verunsichert, wenn seine Stellung in der Familie in Frage gestellt wird. Die Familienkinder brauchen die Erfahrung und die Gewissheit, dass ihre Position in der Familie erhalten bleibt.

Zu den Verschiedenheiten der Kinder stehen

Der Status des leiblichen Kindes darf sich im Alltag spiegeln und soll nicht verleugnet werden. Auch die Gefühle der Eltern gegenüber leiblichen Kindern und Pflegekindern dürfen verschieden sein. In der

Regel braucht die Kernfamilie Zeiten unter sich, in denen die Bedürfnisse der Familienkinder im Mittelpunkt stehen dürfen. Um den Kindern ihren Status wertfrei zu vermitteln, eignet sich das Modell der 4 Elternschaften, welches I. Wiemann aufzeigt:

Die Elternschaft umfasst 4 Aspekte: die leibliche, soziale, rechtliche und finanzielle. Pflegeeltern können nur für ihre leiblichen Kinder alle Aspekte der Elternschaft übernehmen. Bei einem Adoptivkind wären es alle Aspekte ausser dem leiblichen, für ein Pflegekind jedoch können sie lediglich die soziale Elternschaft übernehmen. Für die anderen drei Aspekte gibt es andere Menschen im Leben des Pflegekindes.

Jasmin, 12 j.

« Ich finde es wichtig, dass die leiblichen Kinder wissen, wer das Mami vom Pflegekind ist. Ich finde es wichtig, dass das Pflegekind weiss, wer sein richtiges Mami ist, dass es weiss, dass die Pflegemutter nicht sein leibliches Mami ist. Das ist auch für die leiblichen Kinder wichtig zu wissen. Ich finde es wichtig, dass wir zum Teil dabei sein können bei Gesprächen, dass wir auch etwas informiert sind, dass wir zuhören können, dass wir unsere Meinung sagen können, dass wir Fragen stellen können. »

Manche Eltern belasten sich mit der Anforderung an sich selbst, sehr gerecht zu sein und alle Kinder gleich zu behandeln, so dass sich weder das Pflegekind noch

das leibliche Kind benachteiligt fühlen. Mit Gleichbehandlung ist dieses Ziel nicht zu erreichen, denn die unterschiedlichen Geschichten und Lebenssituationen der Kinder erzeugen auch unterschiedliche Bedürfnisse und Möglichkeiten. Pflegeeltern dürfen die Kinder nicht vergleichen, sondern müssen ihnen helfen, zu ihrer Unterschiedlichkeit zu stehen. Die Autorin I. Wiemann sagt dazu: «Für die Kinder sollen unterschiedliche Interessen und Freundeskreise, eigene Lebensbereiche und Hobbies gefördert werden. Nur wenn in der Pflegefamilie jeder dem anderen ein Stück Eigenleben, Anderssein und Autonomie zugesteht, kann das Zusammenleben gelingen. Es gehört zu einem Pflegekind, dass es anderswo noch eine Familie hat und dass es nicht leibliches Kind in dieser Familie ist. Das bleibt schwer und die Trauer darüber kann niemand dem Pflegekind ersparen. Pflegeeltern sollten sich selbst und den Kindern gegenüber immer wieder verdeutlichen, dass jedes Kind seine einzigartige Geschichte hat. Die Folgen daraus gilt es immer wieder zu akzeptieren.»

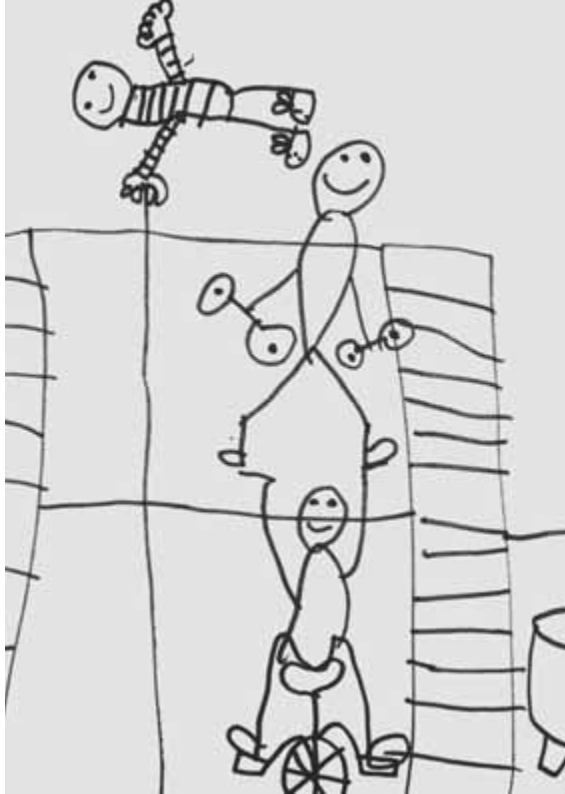
(I. Wiemann, *Leibliche Kinder in Pflegefamilien*, <http://www.irmelawiemann.de>)

Je besser Pflegeeltern diese Rahmenbedingungen akzeptieren und die damit verbundenen Gefühle des Pflegekindes, (vom Leben) ungerecht behandelt zu werden, aushalten und mittragen können, desto weniger geraten sie unter Druck, etwas ausgleichen zu müssen, was nicht ausgeglichen werden kann. Damit entlasten sie indirekt auch ihre eigenen Kinder.

Pflegekind in der Familie: Chance oder Zumutung für die Familienkinder?

Eltern dürfen von ihren Kindern verlangen, mit den schwierigen Seiten des Pflegekindes umgehen zu lernen. Sie müssen ihnen aber auch zugestehen, sich ohne schlechtes Gewissen abgrenzen zu dürfen. Auf keinen Fall sollen Familienkinder Verantwortung für die Pflegekinder übernehmen müssen, weder innerhalb der Familie noch in Aussenräumen wie z.B. in der Schule. Das heisst nicht, dass ältere Familienkinder, die es gerne machen und dazu geeignet sind, sich nicht für das Pflegekind engagieren sollen. Vielleicht übernehmen sie Hütedienste oder Aufgabenhilfe. Wenn das regelmässig geschieht sollen sie von ihren Eltern oder von der Fachbegleitung einen definierten Auftrag und eine Entschädigung erhalten. Aus diesem Auftrag sollen sie auch wieder aussteigen dürfen.

Neben den eher schwierigen Seiten und Anforderungen, welche die Aufnahme eines Pflegekindes für die leiblichen Kinder mit sich bringt, gibt es auch Chancen und positive Auswirkungen. Die obenerwähnte Möglichkeit, das Taschengeld mit einer spannenden, befriedigenden Tätigkeit aufbessern zu können, ist nur ein Punkt. Die Kinder lernen andere Familiensituationen und Schicksale kennen, sie erweitern ihre Sicht auf die Welt. Sie erleben, dass es nicht selbstverständlich ist, in einer funktionierenden Familie aufwachsen zu dürfen und erfahren dadurch die familiären Beziehungen zu Eltern und Geschwistern und ihre Zugehörigkeit tiefer und bewusster.



Noah, 15 j.

« Vorteile sehe ich für mich, dass wir viel Spass zusammen haben. Ich spiele gerne mit ihnen, vor allem tschutten. Es ist nie langweilig. Und ich kann mein Taschengeld aufbessern, indem ich sie regelmässig hüte. Das mache ich gerne, ich mache gute Erfahrungen für mich. Ich gebe mich mit ihnen auch ab, wenn ich nicht am Hüten bin. Wenn die Zwillinge nicht da wären wäre es einfach ruhiger bei uns, sonst würde wohl nicht viel ändern. Ich bekomme genug Zeit von meinen Eltern, für mich stimmt es. Wichtig ist für mich, dass ich ab und zu meine Ruhe und Zeit für mich habe, vor allem am Wochenende und am Abend. »

Sie lernen Rücksicht nehmen, sich einfühlen, sich abgrenzen und ihre Bedürfnisse anmelden und aufschieben. Sie entwickeln Frustrationstoleranz, Verständnis für Fremdes und Fähigkeiten für das Bewältigen von Konflikten und unbekanntem Herausforderungen. Ihre Familie ist etwas Besonderes, das Beziehungsnetz ist erweitert, die Kinder stehen im Zentrum der Aufmerksamkeit von mehreren Erwachsenen und meist sind nicht nur die Pflegemütter, sondern auch die Pflegeväter besonders präsente und engagierte Eltern.

Jana , 15 j.

« Ich finde es etwas besonderes, mit Pflegekindern aufzuwachsen, ich lerne viel fürs Leben. Pflegekinder sind wie neue Geschwister. Durch Hüten kann ich mein Sackgeld aufbessern. Die Eltern sollen Familienregeln, Einschränkungen nicht vom Pflegekind ableiten. Wenn die Kinder manchmal eine Krise haben, denke ich, sie könnten dankbar sein, dass sie bei uns sein können, würde sie dann am liebsten vor die Türe stellen. Die friedliche Atmosphäre der Familie wird manchmal gestört. Ich finde es wichtig, zwischendurch mal als Kernfamilie etwas zu unternehmen wie Ferien etc. Wenn es schwierig ist, möchte ich Verantwortung übernehmen und meine Eltern unterstützen. Ich glaub ich habe eine starke Psyche. »

Es kann auch sein, dass das leibliche Kind Freiräume gewinnt, dadurch dass sich die Aufmerksamkeit der Eltern auf das Pfl-

gekind konzentriert. Es wird sich seiner Leistungsfähigkeit und Kompetenzen mehr bewusst und erfährt dafür mehr Wertschätzung durch die Eltern oder von außen.

Was können Eltern tun, damit es «gut kommt?»

Es ist hilfreich für Eltern zu wissen, dass die Entscheidung, ein Pflegekind in die Familie aufzunehmen, mehrere Seiten hat. Sie muten ihren Kindern viel zu. Es ist wichtig, dass die Eltern ganz hinter der Entscheidung stehen und die Verantwortung dafür übernehmen können. Es wird kaum für alle Kinder gleich sein. Das Eine wird vielleicht begeistert mitmachen und profitieren, ein Anderes würde sich eher ein ruhigeres Familienleben wünschen.

Timo, 12 j.

« Ich liebe es, eine grosse Familie zu sein, ich fühle mich dadurch wohler zuhause. Wenn ich mit einem Familienmitglied Streit habe, kann ich auf eine andere Person zugehen, ich habe so mehr Wahlmöglichkeiten in der Familie. Je nach Situation nerven mich die Kinder auch, z.B. wenn sie sich einschmeicheln. Es darf sich niemand vernachlässigt fühlen. »

Für die meisten Kinder wird es beides geben: sie werden sich wohl fühlen und es cool finden, dass es nie langweilig ist, sie werden sich ärgern und an ihre Grenzen kommen. Die Eltern sollten in ihrer

Wahrnehmung offen bleiben und sich nicht durch Erwartungen oder Befürchtungen blockieren lassen. Sie müssen bereit sein, Konflikte, Disharmonien und Unzufriedenheit zu ertragen. Die Zuversicht der Eltern, auch in schwierigen Situationen einen Weg zu finden und sich wo nötig Unterstützung zu holen, vermittelt den Kindern Sicherheit. Sie fühlen sich nicht unter Druck und müssen nicht Verantwortung übernehmen, die nicht zu ihnen gehört. Sie dürfen ihre Bedürfnisse und auch ihren Unmut äussern, ohne die Befürchtung, die Eltern zu stark zu belasten. Dieser Freiraum ist massgebend, dass sich die Kinder wahrgenommen, wichtig und gut fühlen.

Elisa-Maria, 8 j.

«*Manchmal ist es nicht schön mit den Zwillingen, nämlich wenn sie miteinander streiten und sich Sachen an den Kopf werfen, das tun sie ziemlich oft. Auch wenn sie mir Sachen aus meinem Zimmer verschleppen oder kaputt machen, das habe ich gar nicht gern. Manchmal sind sie aber auch nett, helfen z.B. Sachen tragen, schöne Zeichnungen machen, wir spielen zusammen Lego oder mit den Kuscheltieren. Manchmal lassen sie mich auch mit einem neuen Auto von ihnen spielen. Es muss für mich nichts ändern.*»



Einige Zahlen zu Anfragen und Platzierungen im Jahr 2010:

Gesucht wurden über die Pflegekinder-Aktion Bern:

28 Dauerplätze für 15 Kinder und 13 Jugendliche

22 SOS | Übergangsplätze für 13 Kinder, 8 Jugendliche und 1 Mutter mit 2 Kindern

55 Kontakt-, Ferien- und Entlastungsplätze für 26 Kinder, 22 Jugendliche, 4 behinderte Kinder, 3 junge Erwachsene

5 Wochenplätze für 2 Kinder und 3 Jugendliche

10 betreute Wohnplätze für 10 Mütter und 12 Kinder

2 betreute Wohnplätze für junge Erwachsene

Aus diesen Anfragen resultierten folgende Platzierungen:

12 Dauerplatzierungen von 8 Kindern, 3 Jugendlichen und 1 Mutter mit Kind

in herkömmliche Pflegefamilien	1 Kind und 1 Jugendliche
in qualifizierten Familien*	2 Kinder und 1 Mutter mit Kind
in professionelle Familien** oder professionell begleitete Familien***	2 Kinder
in Grossfamilien/Kleininstitutionen	3 Kinder und 2 Jugendliche

18 Platzierungen von 18 Kindern / Jugendlichen in Kontakt-, Ferien- und Entlastungsfamilien:

in Pflegefamilien	14 Kinder/Jugendliche
in qualifizierten Familien*	3 Kinder/Jugendliche
in professionelle Familien** oder professionell begleitete Familien***	1 Kind/Jugendliche

7 Platzierungen von 6 Kindern / Jugendlichen und 1 Mutter mit 2 Kindern in SOS/Übergangsplätze:

in Pflegefamilien	keine
in qualifizierten Familien*	2 Kinder und 1 Mutter mit 2 Kindern
in professionelle Familien** oder professionell begleitete Familien***	1 Jugendliche und 2 Kinder
in Grossfamilien/Kleininstitutionen	1 Kind

* Mindestens ein Elternteil der Pflegeeltern hat eine pädagogische Zusatzqualifikation

** Mindestens ein Elternteil der Pflegeeltern hat eine pädagogische Grundausbildung

*** Die Familie arbeitet vernetzt im Rahmen des Angebotes «Begleitete Pflegefamilien» der Pflegekinder-Aktion Bern

Kontrolliertes Umsatzwachstum

Finanzbericht

Weiterhin bestimmt das Ergebnis aus den Begleiteten Pflegefamilien (BPF) Umsatz und Kosten der PAB massgeblich; diese Rubrik ist gegenüber dem Vorjahr nochmals und in Übereinstimmung mit der Strategie gewachsen. Der Aufwand / Ertrag ist innert Jahresfrist um weitere CHF 130'000 auf fast CHF 750'000 gestiegen. Die Kosten konnten im Budgetrahmen gehalten werden; die Erträge waren im Bereich Abklärungen, Bildungen und BPF (hier netto) erfreulicherweise höher als budgetiert. Auch auf Grund eines grösseren Legates und unter Berücksichtigung der weiteren Stärkung der Rückstellungen kann für das Jahr 2010 ein Gewinn von gut CHF 4'000 ausgewiesen werden (das Budget 2010 wies einen Verlust aus). Der kos-

tenmässig nach wie vor grösste Block, die Personalkosten, entwickelte sich wie geplant. Der gestiegene Umsatz schlägt sich auch in den entsprechenden Arbeits-einsätzen und Personalkosten nieder: Die Stellenprocente sind von 240 % auf 250 % leicht gewachsen; dazu kommen per Ende 2010 noch Abgrenzungen für geleistete Überzeiten. Die Netto-Spendensituation war 2010 gegenüber dem Vorjahr wieder leicht rückläufig (ohne Legate); der seit Jahren rückläufigen Trend (insbesondere nationale Aktionen) bleibt bestehen. Strategisch steht daher weiterhin die nachhaltige Kompensation der rückläufigen allgemeinen Erträge durch vermehrt leistungsbezogene Verrechnungen im Vordergrund.



Erfolgsrechnung

Die Erfolgsrechnung 2010 schliesst mit einem Gewinn von CHF 4'368.21 ab; budgetiert war ein Minus von CHF 20'000. Auf der Ertragsseite haben die bereits erwähnten Positionen zu einem Gesamtertrag geführt, der sich gegenüber dem Vorjahr nochmals um über 25 % erhöht. Auf der Aufwandseite stehen diesem Ertrag, nebst dem Personal- und allgemeinen Aufwand Kosten vor allem aus dem Angebot Begleitete Pflegefamilien für die Zahlungen an die einzelnen Pflegefamilien (Löhne und Auslagenersatz) und diverse Zusatzkosten in diesem Zusammenhang gegenüber. Die seit Jahren bewirtschaftete Rückstellung für das Angebot Begleitete Pflegefamilien wurde mit Blick auf die gestiegene Anzahl Pflegeverhältnisse und auf Grund des über Budget liegenden Ergebnisses weiter aufgestockt. Die im Jahr 2010 getätigten Investitionen ins Mobiliar konnten zu 100 % abgeschlossen werden.

Bilanz

Die flüssigen Mittel konnten gegenüber dem Vorjahr gefestigt werden; zusammen mit den tieferen Debitoren liegt die Bilanzsumme über dem Wert von 2009. Auf der Passivseite beläuft sich das Fremdkapital (inklusive gebundene Beiträge und Abgrenzungen) auf knapp 32 % (Vorjahr: 30 %) der Bilanzsumme von CHF 213'254.63. Das Eigenkapital inklusive Verlustvortrag der Vorjahre und aktuellem Ergebnis beträgt CHF 145'434.28.

Produktrechnung

Die seit Jahren laufende Produktrechnung mit synchronisierter Zeiterfassung durch die Mitarbeitenden wurde auch 2010 ausgewertet. 80 % (Vorjahr: gegen 80 %) der Leistungen wurden 2010 direkt im Kontakt mit Anspruchsgruppen aller Art erbracht. Die Beratungen und Abklärungen (gut 10 % der gesamten Tätigkeiten) und die Akquisition / Vorbereitung Pflegeeltern (4 %) sind in der Regel nicht kostendeckende Dienstleistungen. Der Bereich Bildung, der vor allem von Dritten nachgefragt und finanziert wird (rund 10 % der Arbeiten) erbringt weiterhin einen Deckungsbeitrag. Der Bereich Begleitete Pflegefamilien (gegen 60 %) weist ein positives Ergebnis aus. Die allgemeinen Kosten in den Bereichen Qualitätssicherung und Entwicklung, Fundraising (netto, unter Einrechnung der Erträge) und allgemeine Vereinsarbeit werden entsprechend anteilmässig den einzelnen Kundenprodukten (siehe oben) zugeordnet.

Ganz herzlich danke ich Vroni Gschwend und Brigitta von Mühlenen Wyss für die kompetente Führung der Vereinsrechnung.

Jürg Bissegger, Kassier PAB

Bilanz

per 31. Dezember 2010 (mit Vorjahresvergleich)

	Berichtsjahr		Vorjahr	
	CHF	%	CHF	%
Aktiven				
Postcheck 30-25821-9	59'487.23	27.9%	18'507.77	9.3%
Postcheck Deposito 30-748839-0	3'253.60	1.5%	3'225.40	1.6%
Postcheck Deposito E	3'525.30	1.7%	3'490.40	1.8%
Einwohnerersparniskasse Bern	117'796.65	55.2%	117'225.15	58.9%
Debitoren	28'883.15	13.5%	56'054.65	28.2%
Verrechnungssteuerguthaben	307.70	0.1%	471.40	0.2%
Aktive Rechnungsabgrenzung	0.00		0.00	
Umlaufvermögen	213'253.63	100.0%	198'974.77	100.00%
Mobilien Büro	1.00	0.0%	1.00	0.0%
Anlagevermögen	1.00	0.0%	1.00	0.0%
Total Aktiven	213'254.63	100.0%	198'975.77	100.0%
Passiven				
Kreditoren	15'083.00	7.1%	12'004.40	6.0%
Kontokorrent SPA	2'505.00	1.2%	11'505.00	5.8%
Passive Rechnungsabgrenzung	36'640.00	17.2%	21'350.00	10.7%
Fremdkapital	54'228.00	25.4%	44'859.40	22.5%
Gebundene Beiträge PV S. R.	2'300.00	1.1%	3'050.00	1.5%
Gebundene Beiträge Biografiebilderbuch	1'730.95	0.8%	2'957.30	1.5%
Gebundene Beiträge M.A.	2'000.00	0.9%		0.0%
Gebundene Beiträge S.B.	728.40	0.3%		0.0%
Gebundene Beiträge	6'833.00	3.2%	7'043.00	3.5%
Fondskapital	13'592.35	6.4%	13'050.30	6.6%
Vereinskapital	248'384.10	116.5%	248'384.10	124.8%
Verlustvortrag	-107'318.03	-50.3%	-107'891.11	-54.2%
Gewinn/Verlust	4'368.21	2.0%	573.08	0.3%
Vereinskapital	145'434.28	68.2%	141'066.07	70.9%
Total Passiven	213'254.63	100.0%	198'975.77	100.0%

Erfolgsrechnung

vom 1.1. - 31.12. 2010

(mit Vorjahresvergleich)

	Berichtsjahr CHF	Anteil	Abw.Vorj.	Vorjahr CHF	Anteil
Ertrag					
Erträge aus Beratung	14'106.60			14'590.60	
Beiträge Ausbildung	63'033.75			46'925.00	
Bildungsaufträge, Kurstätigkeit	9'160.00			10'730.00	
Vorbereitungskurse	12'575.00			12'775.00	
Rückerst. Infrastruktur Ausbildung	0.00			0.00	
Fachstelle	98'875.35	13.5%	-16.3%	85'020.60	14.5%
Begleitete Pflegefamilien BPF*	507'645.00			376'284.00	
Nebenkostenpauschale BPF*	17'243.00			13'876.00	
Leistungen aus Mutterschaftsvers.	0.00			0.00	
diverse Einnahmen BPF*	1'172.00			250.00	
Beratungsmandate aus BPF*	5'337.80			600.00	
Beratungsmandate ZuweiserInnen	27'947.15			25'578.65	
BPF*	559'344.95	76.2%		416'588.65	70.8%
Total Fachstelle	658'220.30	89.7%		501'609.25	85.3%
Gönner, Spender	3'925.00			8'065.00	
Mitgliederbeiträge	4'100.00			4'050.00	
Förderbeiträge	2'250.00			2'050.00	
PAB Sammelaktion (brutto)	45'209.12			56'224.03	
Aktion Kirchgemeinden	3'161.65			5'112.25	
Legat	10'000.00			0.00	
Ertrag aus Sammelaktionen	68'645.77	9.4%	-9.1%	75'501.28	12.8%
Kapitalerträge	1'017.85			1'346.90	
Artikelverkauf	147.00			92.00	
Einnahmen zweckgebunden	5'781.80			9'700.00	
Übriger Ertrag	6'946.65	0.9%	-37.6%	11'138.90	1.9%
Total Ertrag	733'812.72	100.0%	24.7%	588'249.43	100.0%
Aufwand					
Löhne	232'789.65			190'418.90	
Sozialversicherungsbeiträge	50'479.40			41'982.50	
Arbeitsspesen MitarbeiterInnen	4'565.58			2'898.40	
Dokumentation	1'173.89			852.00	
Büromaterial	1'656.76			1'092.30	
Porti, Telefon	6'015.55			4'678.10	
Büromiete	11'948.85			7'961.55	
Miete Sitzungszimmer	0.00			540.00	
Abschreibung Mobiliar	9'518.55			0.00	
Vorbereitungskurse	1'064.70			739.60	
Weiterbildung, Supervision	6'366.00			1'668.00	
Aufwand zweckgebunden	14'239.75			4'562.70	
Total Fachstelle	339'818.68	46.0%	32.0%	257'394.05	44.1%

Fortsetzung Erfolgsrechnung vom 1.1. - 31.12. 2010 (mit Vorjahresvergleich)

Berichtsjahr				Vorjahr	
	CHF	Anteil	Abw.Vorj.	CHF	Anteil
Löhne BPF*	160'035.00			130'827.95	
Löhne Stellvertretung BPF*	0.00			0.00	
Leistungen an Dritte BPF*	11'489.90			0.00	
Sozialversicherungsbeiträge BPF*	15'168.70			11'851.35	
Arbeitsspesen BPF*	2'011.37			1'086.05	
Auslagenersatz BPF*	102'580.00			74'318.00	
Nebenkostenpauschale BPF*	18'636.25			15'924.60	
diverse Kosten BPF*	14'558.10			15'597.00	
BPF*	324'479.32	43.9%	30.0%	249'604.95	42.8%
Fachstelle BPF*	664'298.00	89.9%	31.0%	506'999.00	86.9%
Löhne	30'840.00			24'694.60	
Sozialversicherungsbeiträge	4'679.35			3'870.55	
Spesen Sekretariat	0.00			0.00	
Büromaterial	1'408.60			1'830.95	
Porti, Telefon	671.70			1'619.40	
Bank- und PC-Spesen	76.90			41.50	
Revisionsmandat	847.35			1'580.10	
Vergütungen an Dritte	6'891.90			4'365.45	
Mitgliederbeiträge	280.00			380.00	
Werbeinserate, Publikationen	3'383.05			3'549.70	
Öffentlichkeitsarbeit	412.00			862.00	
Spesen Vorstand	74.75			133.85	
Miete Sitzungszimmer	830.00			580.00	
PAB Sammelaktion	20'465.47			31'313.98	
Aktion Kirchgemeinden	0.00			285.00	
Zewo Gebühren	322.80			322.80	
Ausserordentlicher Aufwand	0.00			378.30	
Artikeleinkauf	0.00			110.00	
Versicherungen	670.20			536.20	
Diverse Auslagen	2'780.10			135.70	
Sekretariat, übriger Aufwand	74'634.17	10.1%	-2.6%	76'590.08	13.1%
Total Aufwand	738'932.17	100.0%	26.6%	583'589.08	100.0%
Gewinn/Verlust	-5'119.45			4'660.35	
Ausserordentlicher Ertrag					
Beiträge Vorjahr	400.00			50.00	
Ausserordentlicher Ertrag	629.71			1'000.03	
Zuweisung/Entnahme					
gebundene Beiträge	8'457.95			-5'137.30	
Ertrags-/ Aufwandüberschuss	4'368.21			573.08	

BPF* = Begleitete Pflegefamilien

Anhang

zur Jahresrechnung 2010 (mit Vorjahresvergleich)

	2010	2009
1. Aktive Rechnungsabgrenzung	CHF	CHF
Diese Position umfasst	0.00	0.00

2. Passive Rechnungsabgrenzung

Diese Position umfasst	36'640.00	21'350.00
------------------------	-----------	-----------

3. Gebundene Fonds

Das Fondskapital beträgt Ende Jahr	13'592.35	13'050.30
------------------------------------	-----------	-----------

4. Projekt Begleitete Pflegefamilie

Der direkte Projektaufwand wird über die Produktrechnung erfasst.

5. Personalaufwand

Gesamter Personalaufwand (Löhne und Sozialleistungen, ohne Spesen, inklusive Löhne begleitete Pflegefamilien)	493'992.10	403'645.85
---	------------	------------

Die Aufteilung des Personalaufwandes erfolgte gemäss detaillierter Arbeitszeiterfassung. In der Jahresrechnung sind die Löhne und Sozialleistungen Sekretariat gesondert ausgewiesen.

6. Spesen und Entschädigungen an leitende Organe

Die Vorstands-Mitglieder arbeiten ehrenamtlich; es werden nur effektive Spesen vergütet.

Honorare	0.00	0.00
Spesen	74.75	133.85

7. Administrativer Aufwand

Der Administrationsaufwand wird über die Produktrechnung erfasst und beinhaltet die gesamte Administration (inklusive Rechnungsführung) der Fachstelle und des Vereins.

8. ZEW0-Zertifizierung

Die Kosten für die Rezertifizierung und die Gebührenrechnung 2010 wurden der PAB als Unterorganisation anteilmässig in Rechnung gestellt.

	322.80	322.80
--	--------	--------

9. Sammelaktionen

Die Sammelaktionen wurden von der PACH organisiert und gemeinsam mit den Regionalvereinen durchgeführt. Die daraus resultierenden Aufwände und Einnahmen wurden anteilmässig verteilt, der Sammelertrag kommt Projekten im Kanton Bern zugute.

10. Nichtmaterielle Leistungen von Freiwilligen

Der ehrenamtlich tätige Vorstand hat Freiwilligenarbeit geleistet im Umfang von 240 Stunden.

Rechnung über die Veränderung des Kapitals (mit Vorjahresvergleich)

	Anfangs- bestand	Erträge (intern)	Zuweisung (extern)	Interne Fonds- Transfers	Verwendung (extern)	Endbestand
Mittel aus Eigenfinanzierung						
Vereinskapital	248'384.10					248'384.10
Verlustvortrag	-107'891.11					-107'318.03
Jahresergebnis	573.08			4'368.21		4'368.21
Vereinskapital	141'066.07	0.00	0.00	4'368.21	0.00	145'434.28
Mittel aus Fondskapital						
Gebundene Beiträge						
PV S. R.	3'050.00				-750.00	2'300.00
Gebundene Beiträge						
Biografiebilderbuch	2'957.30		1'181.80		-2'408.15	1'730.95
Gebundene Beiträge M.A.	0.00		2'000.00			2'000.00
Gebundene Beiträge S.B.	0.00		2'400.00		-1'671.60	728.40
Gebundene Beiträge	7'043.00		200.00		-410.00	6'833.00
Fondskapital	13'050.30	0.00	5'781.80	0.00	-5'239.75	13'592.35

Bericht der Revisions- stelle 2010

Bericht der Revisionsstelle zur Eingeschränkten Revision an die Versammlung des Vereins Pflegekinder-Aktion Bern

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung, Anhang und Veränderung des Kapitals) des Vereins Pflegekinder-Aktion Bern für das am 31.12.2010 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Vorstand verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, diese zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine Eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der beim geprüften Unternehmen vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung

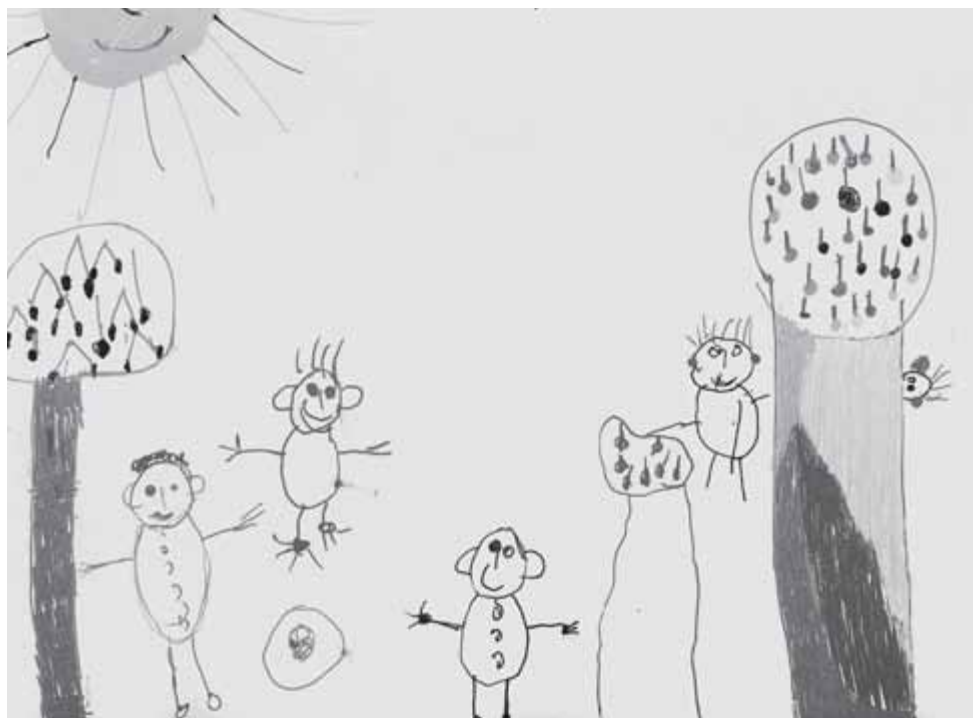
- kein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der Organisation in Übereinstimmung mit Swiss GAAP FER vermittelt;
- nicht Gesetz und Statuten entspricht.

Ferner bestätigen wir, dass die durch uns zu prüfenden Bestimmungen der Stiftung ZEWO eingehalten sind.

Treuhandbüro TIS GmbH, Bern

Günther Ketterer

Andrea Graf



Unterstützung

Wie Sie die PAB regelmässig unterstützen können...

Als Einzelperson/Familie

- Sie sind aktive Pflegeeltern oder haben in anderer Funktion einen direkten Bezug zum Thema Fremdplatzierung und möchten bei Entscheidungen über die Aktivitäten der PAB eine Stimme haben,
 - ▶ dann werden Sie Mitglied und bezahlen einen jährlichen Beitrag von Fr. 50.–.
- Sie finden das Engagement der PAB unterstützenswert und möchten regelmässig über ihre Tätigkeiten informiert werden, ohne dass Sie die mit der Mitgliedschaft verbundenen Rechte und Pflichten ausüben wollen,

- ▶ dann werden Sie Förderer und bezahlen einen jährlichen Beitrag von Fr. 50.–.

Als Organisation, Institution, Behörde, Gemeinde

- Sie schätzen die Dienstleistungen der Fachstelle und möchten ihr Weiterbestehen unterstützen,
 - ▶ dann bezahlen Sie einen jährlichen Förderbeitrag von mindestens Fr. 100.–.

Spenden, Legate, gebundene Beiträge

Für die Entwicklung neuer Angebote und die unbürokratische Unterstützung in Einzelfällen ist die PAB auf finanzielle Zuwendungen von Spenderinnen und Spendern angewiesen. Für Informationen und Unterlagen wenden Sie sich bitte an die Geschäftsstelle (Tel. 031 398 31 35).



Jährliche Sammlungen

Die PAB führt gemeinsam mit der Pflegekinder-Aktion Schweiz jährlich 5 Sammlungen durch. Die Spenden aus der Region kommen der PAB zugute.